

„Wer's glaubt, wird selig ...“

Die Kunst des Lebens nach Jesus von Nazareth

Predigtreihe 2009 in der Friedenskirche KA-Durlach von Gottfried Liese

Jesus und die Muße

Was ist „Muße“?

(Erläuterung vor dem Hintergrund des modernen Zeitverständnisses von Arbeit und Freizeit)

Heute ist Sonntag, da haben die meisten Leute frei. Ein freier Tag, freie Zeit, „Freizeit“ ... Haben Hausfrauen eigentlich auch mal frei? Rentner haben doch immer frei. Kinder bekommen schulfrei. Ein freier Tag, freie Zeit, Freizeit – frei von was? Frei haben bedeutet: nicht zur Arbeit gehen müssen. Und mit „Arbeit“ meinen wir dann in der Regel eine Erwerbsarbeit. So gesehen haben Rentner tatsächlich immer frei. Arbeitslose sind „freigesetzt“ (eine geradezu zynische Formulierung). Und Hausfrauen sind zwar tätig, aber richtige Arbeit kann man(n) das wohl nicht nennen. Die Moderne sieht den Menschen ganz stark über Arbeit definiert. Leben ist Arbeit. Die Zeit, die wir nicht mit Arbeit verbringen – also die restliche Zeit – nennen wir Freizeit.

Nun ist unsere moderne Welt auch davon geprägt, dass die Arbeitszeit immer mehr abnimmt (bis vor einigen Jahren war das jedenfalls so). Die Menschen haben also so viel Freizeit wie nie zuvor. Soziologen haben von der „Freizeitgesellschaft“ gesprochen. Allerdings ist dieser Blick etwas kurzsichtig. Die abnehmende Erwerbsarbeitszeit hat nämlich keine zunehmende „freie Zeit“ zur Folge. Verpflichtungen und ständiges Eingebundensein dominieren. Darum sind die Terminkalender vieler Rentner randvoll. Frauen und Männer sind erwerbstätig und müssen sich in ihrer freien Zeit die Hausarbeiten teilen. Die Beziehungen erfordern „Beziehungs-Arbeit“, Kinder benötigen „Erziehungs-Arbeit“. Und weil Arbeit uns so prägt, müssen auch in der Freizeit aktive Tätigkeiten uns vor drohender Langeweile bewahren. Manche Zeitgenossen sind nach einem vollen Wochenende so ausgepowert, dass sie am Montag erst mal blau machen müssen, um sich zu erholen. Damit die Wirtschaft floriert, soll in der Freizeit fleißig konsumiert werden – letztlich auch eine Form von Arbeit. Man spricht sogar von der „Freizeitindustrie“. Ist nur Arbeit der Sinn unseres Lebens? Brauchen wir mehr Freizeit um glücklich zu sein?

Arbeit ist lebenswichtig (jede/r Arbeitslose spürt das). Freizeit ist ebenfalls lebenswichtig (selbst ein Workoholic spürt das irgendwann). Vielleicht geht es nicht einfach um Arbeitszeit und freie Zeit, sondern darum ein anderes Zeiterleben zu gewinnen, Arbeit und Freizeit anders zu gestalten.

Diese Überlegungen führen uns zu dem Stichwort der heutigen Predigt, dem ziemlich altertümlichen Begriff der „Muße“.

Was ist eigentlich „Muße“?

Der Begriff verschwand bereits im 19. Jahrhundert aus dem allgemeinen Sprachgebrauch (als noch niemand von „Freizeit“ sprach!). Muße scheint also ein Relikt aus grauer Vorzeit zu sein.

Eine besondere Rolle spielte die Muße im antiken Griechenland. Dort war die Muße eine Lebenssituation, die frei war von mühevoller Arbeit und belastenden Sorgen. Dabei war Muße keineswegs gleichbedeutend mit Nichtstun. Die Zeit der Muße wurde ausgefüllt mit Tätigkeiten, die um ihrer selbst willen sinnvoll waren. Für Aristoteles waren das vor allem die Kontemplation („beschauliche Betrachtung“) und

die Musik, aber auch der körperliche und musische Wettkampf und das gesellige, schöpferische Gespräch mit den Weisen. (Dinge die im „Gymnasium“ stattfanden – auch das deutsche Wort „Schule“ stammt vom griechischen Wort für Muße: σχολη.) Kritisch sei angemerkt, dass diese Muße nur ein Privileg der männlichen freien Bürger in Griechenland war, die keiner Arbeit nachgehen mussten, weil Sklaven und Frauen alle notwendigen Arbeiten ausführten. Und auch damals gab es bereits den Missbrauch und das Schwinden dieser Muße.

Bis ins Mittelalter und die frühe Neuzeit galt den Menschen die Muße als höher stehend gegenüber der Arbeit, die „vita contemplativa“ hatte Vorrang vor der „vita activa“. Im christlichen Bereich gab es Gruppen, die sich ganz der Kontemplation widmen konnten: die Mönche. Allerdings auch nicht im Sinne von fauler Trägheit („acedia“ – galt als Sünde), sondern im Zusammenspiel von „ora et labora“ (beten und arbeiten).

„Die Muße ist ein merkwürdiger Zustand zwischen Aktivität und Passivität. Sie geht einher mit einer Distanz zum gelebten Leben, mit einem Abstandnehmen von den Sorgen des Alltags, mit einem kontemplativen Versenken in die Gegenstände, mit einem interesselosen Wohlgefallen, das uns die Welt und uns selbst im neuen Licht erscheinen lässt. Die Muße lässt sich als Abwesenheit von Arbeit, aber nicht als Abwesenheit von Tätigkeit, sondern als tätige Untätigkeit, als distanzierteres Engagement bezeichnen. Muße ist Auszeit, ohne dass die Zeit in ihr zum Stillstand käme, ist Nicht-Tun, ohne dass das Unterlassen jegliche Aktivität aufhobe. Die Muße ist vor allem ein ästhetischer Zustand, ohne dass sie in Ästhetik aufginge. Ihr geht es nicht um die Wahrheit, den Nutzen und das Gute, sondern um spielerische Gelassenheit, das Glück und die Schönheit: *Ni désirer, ni refuser* - nichts begehren und nichts zurückweisen (Franz von Sales). Jenseits von Arbeit und jenseits von Freizeit kennzeichnet die Muße einen zentralen Bereich menschlichen Lebens.“ [Christoph Wulf/Jörg Zirfas in: Die Muße. Aus: Paragrana 16 (2007) 1, S. 9]

„Die Alternative zu Arbeit und Freizeit ist die Muße. Sie bedeutet das Freisein von Geschäften und ökonomischen Tätigkeiten. Ihr Metier ist die Kontemplation, die ruhende Betrachtung, die Freude am Leben, die Befreiung von zeitlichen Zwängen, die Möglichkeit, etwas *anderes* zu tun. Man fühlt sich in der Muße geborgen, entspannt, gelöst, befreit von Betriebsamkeit und Hetze. Die Muße ist kein zielgerichtetes, zweckrationales Handeln; sie braucht ihre spezifischen Orte und Zeiten, in denen sie sich entfalten kann. Oftmals wird sie vor dem Hintergrund eminent leiblicher Zustände erfahren, im Liegen, im Spaziergehen, im Sitzen und Essen, im Malen und Schreiben oder im Dösen und in der Müdigkeit. Der ruhenden Gelassenheit der Muße eignet eine besondere Feierlichkeit, die sie in die Nähe des Festes, des Spiels und des Kultes rückt. Während Arbeit und Freizeit Zustände sind, in denen wir von der Zeit beherrscht werden, gelingt es der Muße, uns von der Zeit zu befreien. Und die befreite Zeit der Muße bietet den Raum für die Beschäftigung mit dem Angenehmen und dem Schönen.“ [Ebd. S.10f]

Muße als ein Begriff für Zeit ist keine quantitative Zeitbestimmung, sondern eine qualitative. Anders als bei Arbeit und Freizeit stellt sich die Frage nach sinnvoller Muße nicht. Muße steht bereits für erfüllte Zeit. Muße ist also eine Zeit, die geprägt ist von Freiheit und Ruhe und die uns glücklich sein lässt.

Leben können in einer erfüllten Zeit, die uns frei, ruhig und glücklich sein lässt. Das führt uns nun nach einem längeren Anfahrtsweg zu Jesus und seinem Lebensstil.

Wo finden sich Elemente der „Muße“ bei Jesus?

(Freiheit, Ruhe, Glück)

Das Wort Muße suchen wir vergeblich im Neuen Testament. Auch eine Google-Suche im Internet zu Jesus und Muße bringt nur Angaben zu „Warum *musste* Jesus sterben“ und ähnliches. Dennoch begegnen wir der Sache selber sehr wohl bei Jesus.

Jesus lädt zu einem Leben in Freiheit ein, das sich nicht länger von gestresster Daseinsvorsorge leiten lässt:

Mt 6, 25 Darum sage ich euch: Sorgt nicht um euer Leben, was ihr essen und trinken werdet; auch nicht um euren Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr als die Nahrung und der Leib mehr als die Kleidung? 26 Seht die Vögel unter dem Himmel an: sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen; und euer himmlischer Vater ernährt sie doch. Seid ihr denn nicht viel mehr als sie?

28 Und warum sorgt ihr euch um die Kleidung? Schaut die Lilien auf dem Feld an, wie sie wachsen: sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht. 29 Ich sage euch, dass auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht gekleidet gewesen ist wie eine von ihnen.

Auch der Sabbat bekommt bei Jesus seinen ursprünglichen Sinn: er ist keine Zeit zwanghaften Nichts-Tuns, sondern Freiraum für Gutes und Lebensfreude.

Jesus lädt zu einem Leben ein, das zur Ruhe finden kann, wo Menschen aufatmen können, befreit von Leistungsdruck und Arbeitswut:

Mt 11, 28 Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken [Ruhe verschaffen]. 29 Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. 30 Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.

So sorgt Jesus auch dafür, dass seine Jünger Auszeiten bekommen:

Mk 6, 30 Die Apostel kehrten zu Jesus zurück und berichteten ihm, was sie alles in seinem Auftrag getan und den Menschen verkündet hatten. 31 Jesus sagte zu ihnen: »Kommt jetzt mit, ihr allein! Wir suchen einen ruhigen Platz, damit ihr euch ausruhen könnt.« Denn es war ein ständiges Kommen und Gehen, sodass sie nicht einmal Zeit zum Essen hatten.

32 So stiegen sie in ein Boot und fuhren an eine einsame Stelle.

Jesus lädt ein zu einem Leben der Freude und des Glücks, das auch die Schattenseiten nicht verdrängen muss:

Mt 5, 3 Freuen dürfen sich alle, die nur noch von Gott etwas erwarten – mit Gott werden sie leben in seiner neuen Welt. 4 Freuen dürfen sich alle, die unter dieser heillosen Welt leiden – Gott wird ihrem Leid ein Ende machen. 5 Freuen dürfen sich alle, die unterdrückt sind und auf Gewalt verzichten – Gott wird ihnen die Erde zum Besitz geben. 6 Freuen dürfen sich alle, die danach hungern und dürsten, dass sich auf der Erde Gottes gerechter Wille durchsetzt – Gott wird ihren Hunger stillen. 7 Freuen dürfen sich alle, die barmherzig sind – Gott wird auch mit ihnen barmherzig sein. 8 Freuen dürfen sich alle, die im Herzen rein sind – sie werden Gott sehen. 9 Freuen dürfen sich alle, die Frieden stiften – Gott wird sie als seine Söhne und Töchter annehmen. 10 Freuen dürfen sich alle, die verfolgt werden, weil sie tun, was Gott will – mit Gott werden sie leben in seiner neuen Welt.

Jesus feiert Feste und genießt mit Freude und Dankbarkeit Gottes gute Gaben.

So ist das Leben Jesu wahrhaftig „erfüllte Zeit“ und in seiner Gemeinschaft können Menschen Freiheit, Ruhe und Glück erfahren. Hier ist ein Leben mit Muße zu lernen und zu finden.

Es sei auch nochmals an die große Bedeutung des biblischen Sabbats erinnert. Der Sabbat als Gottes Geschenk der Freiheit, Ruhe und des Glücks an die Menschen,

der als Anfang und Ziel das ganze Leben der Welt durchzieht. Gott lässt uns Menschen teilhaben an seiner Freiheit, Ruhe und Glückseligkeit. Biblischer Glaube ist Einladung und Ermöglichung zu einem Leben mit Muße.

Da ist es schon tragisch, dass auf dem Boden des Christentums auch solche Lebensmaxime wie „Müßiggang ist aller Laster Anfang“ gedeihen konnten. Vor allem im Protestantismus und Pietismus wurde dies gepredigt und das Hohelied der Arbeit gepriesen. (Vor dem Hintergrund mancher Fehlentwicklungen in der „Freizeit-Kultur“ der damaligen Zeit mag das verständlich sein.)

Brauchen wir heute wieder einen Zugang zu einem Leben mit Muße in Arbeit und Freizeit? Oder diktieren Tempo und Events, Adrenalkicks und Konsumrausch, Leistungsideologie und Ökonomie einfach unser Leben ohne Alternative? Ist der Gedanke von Muße nur ein Tick von ein paar letzten Mohikanern unter den Bildungsbürgern?

Wie können wir zur „Muße“ gelangen?

Damit wir einen Weg zur Muße finden, müssen wir wohl wieder zwei Voraussetzungen der Muße lernen, die selber dann auch wesentliche Merkmale der Muße sind. Es geht um Freiheit und Ruhe.

Ich muss mir in der Arbeits- und Freizeitwelt Freiräume schaffen, um ein anderes Zeitempfinden zu bekommen. Ich muss Gas wegnehmen; entschleunigt leben. Ich darf mich nicht von den Zwängen, Trends und Moden leiten lassen.

Wir merken sicher ganz schnell, das ist leichter gesagt als getan. Vor allem in der Arbeitswelt scheint das an den Realitäten zu scheitern. Hier braucht es langfristige gesellschaftliche Umorientierungen. Wir können da als Christen vielleicht immer wieder Anregungen und kleine Beispiele geben.

Aber auch der Sog der Freizeitwelten ist stark und es braucht Standhaftigkeit, nicht auf jeder Erlebnisschwelle mit zu reiten.

Die Zeit jagt dahin und oft haben wir das Gefühl, unser Leben rast davon. Wir brauchen „Entschleunigung“, Auszeiten, um auch einmal anschaulich und beschaulich unser Leben und die Welt betrachten zu können. Wir müssen den Mut aufbringen, der Ruhe und Pause standzuhalten.

Vielleicht brauchen auch unsere Gemeindeveranstaltungen und Gottesdienste immer wieder diesen Geist der Muße: Freiheit, Ruhe und Freude. Umso mehr, weil fast alle Gemeindeveranstaltungen in der „freien Zeit“ der Normalbürger stattfinden.

Ich glaube, dass uns Jesus auf diesen Weg der Muße führen kann.

Paulus schreibt: „Zur Freiheit hat uns Christus befreit!“ Jesus lädt dich ein: „Sei so frei, nimm dir die Freiheit, mach mal frei!“ Gott hat dir alles geschenkt, damit du es mit Dankbarkeit genießen kannst. Und alle deine Sorgen darfst du auf Gott werfen, er sorgt für dich.

Jesus lädt uns ein: „Kommt alle zu mir, die ihr euch plagt und schwere Lasten zu tragen habt. Ich werde euch Ruhe verschaffen. Lernt von mir; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele.“ In der Gegenwart Jesu wandelt sich die Zeit. Hier können wir aufatmen, hier erfahren wir erfüllte Zeit.